

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 17

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 21. Januar 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsspaltige Zeile über deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Januar. Kaiser Wilhelm in Belgrad. — Ostlich von Czernowitz ist eine neue Schlacht entbrannt, die Russen stürmen vergeblich gegen die österreichisch-ungarischen Linien an.

20. Januar. Im Westen wird nördlich von Freilingshagen ein englischer Angriff zurückgeschlagen. Die militärischen Anlagen von Nancy werden von unseren Fliegern bombardiert.

Umtriebe.

Um Ausreden für das Mißgeschick, das dem Bierverband während des bisherigen Verlaufes des Weltkrieges in reichem Maße widerfahren ist und schon eine ganze Reihe seiner Hoffnungen schmachvoll vernichtet hat, ist seine Presse niemals in Verlegenheit gewesen. Allenfalls brauchte sie, wenn der Schlag gar zu unerwartet kam, eine kleine Verlegenheitspause, ehe sie sich wieder zu recht fand; aber dann war das befreiende Wort gefunden und sie konnte im alten Fahrwasser des Selbstbetruges munter weiterplätschern. So war es auch diesmal, nachdem über Montenegros Schicksal die Würfel gefallen waren. Zunächst, namentlich in der italienischen Presse, die ja am unmittelbarsten betroffen war, ein allgemeines Schweigen der Verblüffung mit einigen Anlässen zur Selbstprüfung; jetzt ist man aber von der Verführung, die Schuldigen im eigenen Lager finden zu wollen, wieder zurückgekommen und scheint sich auf ein neues Schlagwort geeinigt zu haben, mit dessen Hilfe man die augenblickliche kritische Lage überwinden zu können hofft. Das sind die „Umtriebe“, deren Österreich-Ungarn seinen Erfolg in Gattinje zu danken habe.

Man darf indessen dabei nicht etwa an Dinge von besonderer Niederträchtigkeit denken. Umtriebe im Munde der Bierverbandspresse sind Handlungen, die England und Frankreich ebenso wie Rußland und Italien sich stets und überall erlauben dürfen, um ihrer Macht und ihren Einfluß in der ganzen Welt zu steigern, die aber, wenn eine der Mittelmächte sie anwendet, in höchstem Grade verwerflich erscheinen. So war es z. B. in Amerika, wo die Munitionsgenossen der Entente im Norden und Süden, im Westen und Osten der Union alle Unternehmungen für ihre Zwecke mobilisieren konnten, ohne darin von privater oder amtlicher Seite auch nur im mindesten behindert zu werden, wo aber sobald ein deutscher Vertrauensmann ihm dabei auf diese oder jene Weise in den Weg trat, sofort ein Nordgeschrei über „deutsche Umtriebe“ erhoben wurde — mit welchem Erfolg, ist ja zur Genüge bekannt. Ähnlich ist es jetzt mit dem Einfluß, den Österreich-Ungarn in dem Hinterland der Adria ausübt. Wir haben es längst gesagt, tönt es aus dem italienischen Hinterland, daß die österreichischen Umtriebe in Nord-Albanien noch böse Folgen haben könnten. War der österreichische Konsul, als die Montenegriner sich Stutari bemächtigten, ihnen nicht sogar entgegengegangen und dann in der Stadt verblieben, die der Mittelpunkt der Umtriebe des Feindes in Albanien geworden ist? So wird also Österreich-Ungarn zum Verräter, zum Intriganten, zum teuflischen Verführer gestempelt, dem der arme alte Nikita schließlich erlegen ist, obwohl ihm die Entente und vor allem Italien ganz gewiß noch im letzten Augenblick aus der Klemme geholfen hätte. Man braucht danach nicht an die eigene Brust zu schlagen und sich zu fragen, ob es denn wirklich noch einen Sinn hat, den Krieg fortzusetzen, wenn eine Niederlage ohne Unterlaß die andere ablöst, sondern man schimpft wieder auf den Feind, dessen abgrundtiefe Verworfenheit gerade noch einen Ausweg aus den ihm drohenden Gefahren gefunden habe, und kann nun das alte Lied von der Unausbleiblichkeit des Endes wieder anstimmen, dessen die betroffenen Völker des Bierverbandes ja immer noch nicht müde geworden sind.

Die österreichischen Umtriebe in Nord-Albanien haben in Wahrheit darin bestanden, daß dort, mit Stutari als Mittelpunkt, ein vortreffliches Schulwesen gegründet und einigermaßen europäische Kulturverhältnisse im Lande eingeführt wurden. Dafür erwiesen sich die Bewohner auch dankbar, was jetzt sogar der montenegrinische Generalkonsul in Paris mit dürren Worten bezeugen mußte, als er den Franzosen klarmachen wollte, daß seinem königlichen Herrn keine andere Wahl als die unbedingte Unterwerfung geblieben sei: sogar die Flucht, sagte er, war unmöglich geworden, da der Feind an den Grenzen stand und da es wegen der erbitterten Feindseligkeit von Seiten Albanien keinen Ausweg über das Meer gab. Albanien steht danach auf der Seite unseres Bundesgenossen, und wir dürfen hoffen, daß Italien diese Stimmung noch gehörig zu kosten bekommen wird. Es hat sich zunächst in Valona festgesetzt und glaubt wohl in Ghat Wajcha, der Durazzo beherrscht, eine zuverlässige Stütze seines Einflusses zu besitzen — alles ohne Umtriebe natürlich, auf die ein so reines und idealistisches Volk wie die Italiener sich absolut nicht verstehen. Man muß sich aber langsam an den Gedanken gewöhnen,

daß der Vortische, dieses „Gibraltar der Adria“, dauernd in der Gewalt des Feindes bleibt, ohne daß damit der Gipfel der Schrecken in der Adria für sie schon erreicht wäre. Denn es sieht beinahe so aus, als wollte Österreich-Ungarn jetzt die albanische Frage aus eigener Machtvollkommenheit der Lösung zuführen, nachdem alle redlichen Bemühungen, sie in friedlicher Gemeinschaft mit Italien in Ordnung zu bringen, so übel gelohnt wurden. Da ist guter Rat einstweilen teuer. Schon beschwört der Mailänder „Secolo“ die Regierung, ihre Truppen aus Albanien zurückzuführen, um nicht diese unzureichenden Kräfte unversehens einer Katastrophe zu überliefern. Salandra und Sonnino scheinen auch irgendeinen Entschluß fassen zu wollen, und Nikita Schwegersohn hat rasch eine Inspektion über die Flotte abgenommen, um wenigstens der Welt auf diese Weise in Erinnerung zu bringen, daß Italien wirklich eine Flotte besitzt — was angesichts ihrer völligen Untüchtigkeit beinahe kein Mensch mehr geglaubt hätte!

So wird wohl irgend etwas geschehen, um den Eindruck der Waffenstreckung von Montenegro abzuwachen. Keine Umtriebe natürlich, sondern eine ehrliche offene Tat, wie das ja dem italienischen Charakter einzig und allein entspricht. Inzwischen wird jedoch die Wiener Regierung mit dem Besiegten von Gattinje ins Reine kommen, und dann wird sie — das wollen wir hoffen — um neue „Umtriebe“ nicht in Verlegenheit sein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Ausschuss für Kartoffeln, Gemüse und Obst der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise beriet über Vorschläge zur Änderung der Gemüsepreise. Allgemein wurde anerkannt, daß, wie auch von vornherein beabsichtigt, für die spätere Zeit des Winters und für das Frühjahr eine gewisse Erhöhung der Preise für die Ernte des Jahres 1915 besonders mit Rücksicht auf den Schwund und die Aufbewahrungskosten im allgemeinen nicht zu umgehen sein werde. Von mehreren Seiten wurde eine Herabsetzung der Sauerkohlschichtpreise gewünscht. Gegen Zurückhaltung von Ware und Verkauf als ausländisches Gemüse zu höheren Preisen soll energisch eingeschritten werden. Kleinhandelshöchstpreise werden überall für nötig gehalten.

+ Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt an erster Stelle: Unser Nachbarland Holland ist durch den furchtbaren Nordweststurm, der seine Küsten in der vorigen Woche heimgesucht hat, schwer betroffen worden. Nicht nur großer materieller Schaden ist entstanden, auch der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen. Das ganze niederländische Volk tut sich zusammen, um den Bedrängten zu Hilfe zu kommen. Ihre Majestät die Königin der Niederlande besucht selbst mit aufopfernder Liebe die betroffenen Provinzen und leitet das Rettungswesen. Auch uns Deutschen sind die von den Fluten überfluteten Gegenden, unter anderen die malerische Insel Marken mit Volendam bekannt und teuer. Wir beklagen das Schicksal der unschuldigen Einwohner, die in den Fluten zugrunde gingen, und nehmen an der Trauer unseres Nachbarvolkes lebhaften Anteil.

+ Zur Beseitigung der Missetaten auf dem Gebiet der Fleischversorgung und der Viehanfuhr in Bayern machte das bayerische Ministerium des Innern Vorschläge in einer Botsprechung mit den Vertretern der Interessengruppen. Die Vorschläge fanden allgemeine Zustimmung. Zur Ausführung soll eine bayerische Fleischversorgungsstelle errichtet werden.

+ Im Finanzausschuss der bayerischen Abgeordnetenversammlung teilte der Finanzminister mit, der Fehlbetrag im bayerischen Haushaltsplan für 1914 betrage 13 bis 14, für 1915 47 bis 48 Millionen Mark, für beide Jahre zusammen rund 60 Millionen Mark. Damit sei die Finanzperiode von 1918/19 von vornherein belastet. Zur Deckung sei jetzt schon ein 25-prozentiger Steuerzuschlag notwendig. Für die Vorbereitung einer künftigen Reichsfinanzreform lege die bayerische Staatsregierung den größten Nachdruck darauf, daß das Gebiet der direkten Steuern überhaupt nicht, das Gebiet der übrigen Einnahmen des bayerischen Staates nicht ohne dauernden Erlaß eingeengt werde. Die bayerische Staatsregierung befände sich dabei mit allen bundesstaatlichen Regierungen und Landtagen in ausführlicher Abstimmung. Die Abgeordnetenversammlung hat ihre Beratungen begonnen.

Holland.

+ Die holländische Regierung steht auf dem Standpunkt, keine Unterstützungen in der Überschwemmungsnot aus kriegführenden Ländern anzunehmen. Aus dem Haag wird offiziell erklärt, daß Holland zu einer Zeit, wo in kriegführenden Ländern die Opferwilligkeit durch so viele und ernste Not in Anspruch genommen wird, zwar die herzlichsten Sympathiebezeugungen, die anlässlich der Überschwemmung aus diesen Ländern kamen, sehr hoch schätzt, aber keine materielle Hilfe annehmen kann, die aus Sammlungen aus diesen Ländern herrührt.

Afrika.

+ In Frankreich steigt die Erregung wegen der Aufhebung in Marokko gegen die französische Herrschaft.

Die mit Genehmigung des Generals Lyauten aus Marokko nach Paris gelangenden Meldungen über die schweren Kämpfe der Abteilungen des Obersten Simon gegen die stetig anwachsenden Araber-Heerhaufen, namentlich die des überaus tüchtigen Hauptlings Abd el Malek, lauten wenig zuversichtlich. Das von unabhängigen Korrespondenten bekräftigte Umsichgreifen der antifranzösischen Bewegung veranlaßte den General Lyauten zur baldigen Entsendung härterer Streifabteilungen.

Aus In- und Ausland.

Sangerhausen, 20. Jan. Die Reichstagswahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hofbesitzer Bamhoff ergab die Wahl des Landtagsabgeordneten Handelskammer-Syndikus Wilhelm Kirch aus Essen. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

London, 20. Jan. Asquith teilte mit, daß Bease zum Generalpostmeister ernannt worden sei.

Bern, 20. Jan. Der Bundesrat hat die Aufnahme der vierten Mobilisationsanleihe von 100 Millionen Frank beschloßen.

Rotterdam, 20. Jan. Die serbische Gesandtschaft in Paris stellt das Gerücht von serbischen Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten in Abrede.

Kaiser Wilhelms Balkanfahrt.

Abchiedsfeierlichkeiten in Nisch.

Kaiser Wilhelm hat nach herzlichster Verabschiedung vom kaiserlichen Vizekönig von Bulgarien Nisch am 19. Januar abends verlassen und ist nach Deutschland zurückgereist. Die Zusammenkunft von Nisch wird als ein Ereignis von hoher Bedeutung angesehen. Die gesamte bulgarische Presse hebt die hohe politische und militärische Bedeutung des Kaiserbesuches hervor.

Nach der Parade, bei der der Kaiser ganz besonderes Interesse für die zum größten Teil aus ehemaligen Partisanen gebildeten macedonischen Abteilungen zeigte und sich freundlich mit Offizieren und Soldaten unterhielt, fand ein großes Essen im Palais und abends intime Tafel im kaiserlichen Salonwagen statt.

Der Kaiser-Befreier!

Bei der Festtafel im Palais begrüßte der König von Bulgarien den Kaiser mit einer längeren Ansprache, in der er u. a. sagte:

In der Geburtsstadt Konstantin des Großen, auf dem Boden des römischen Kastells Nissa heiße ich den Deutschen Kaiser willkommen, auf einem Boden, der bis vor 37 Jahren rein bulgarisch war und jetzt durch unseren gemeinsamen Erfolg Bulgarien wiederzugewonnen worden ist. Das bulgarische Volk hat sein eigenes Schicksal mit dem des deutschen Volkes verbunden, um der gerechten Sache der Mittelmächte beizustehen und seine berechtigten nationalen Ansprüche gleichzeitig zu erreichen. Gemeinsam mit den tapferen österreichisch-ungarischen Verbündeten und dem ruhmgekrönten deutschen Heer haben die Bulgaren ihre glänzenden militärischen Tugenden offenbart. Die Welt hat mit Staunen und Bewunderung die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten kennengelernt und glaubt an die Unbesiegbare des deutschen Heeres unter der Leitung und Führung seines Kaisers.

Der Kaiser schloß mit dem Segenswunsch: „daß das Jahr 1916 uns durch einen dauerhaften Frieden die heiligen Früchte unserer Siege bringen möge, einen Frieden, der es meinem Volke gestattet, in Zukunft auch ein treuer Mitarbeiter an Werken der Kultur zu werden.“ Er trank auf das Wohl des Kaisers, indem er ihn in lateinischer Sprache folgendermaßen anredete: Kaiser und König, glorreicher Sieger, vom alten Nisch entbieten dir alle Völker des Orients ihren Gruß und wünschen dir langes Leben, der du den Unterdrückten Heil und Segen bringst!

Bei seinem Besuche in Nisch hat der Kaiser allen selbständigen Truppenbefehlshabern und vielen höheren Offizieren der bulgarischen Armee das Eisene Kreuz verliehen. Ministerpräsident Radoslawoff hat das Großkreuz des Roten Adlerordens erhalten.

Auf der Belgrader Zitadelle.

Belgrad, 19. Januar.

Von der hochragenden Felsenkammer der Belgrader Zitadelle hat der Deutsche Kaiser heute das Kampfgebiet der Donau und Save in Augenschein genommen. Ein winterklarer, blauer Himmel begrüßt den Hohenzoller in der einstigen serbischen Residenz. Gegen 9 Uhr läuft der Hofzug von Nisch her ein. Eine österreichisch-ungarische Ehrenkompanie steht vor dem Bahnhofgebäude und salutiert unter Fanfarenklängen. Geschütze senden von den donnergewöhnten Höhen den Ehrengruß. Der Kaiser fährt zunächst zu der Belgrader Eisenbahnbrücke. Das gewaltige Werk wird eingehend besichtigt. Auf jede technische Einzelheit erstreckt sich das sachliche Interesse des Kaisers. Die Fahrt acht sodann unter

Führung des österreichischen Gouverneurs und des Festungskommandanten am Kanal vorbei zum Kaimengraden. Festlich gefeiertes Publikum bewegt sich ungehindert durch die Straßen. Seitdem Bartholomäus auf der Fahrt ins heilige Land mit 100 000 Rittmännern hier Parade gehalten, hat kein deutscher Kaiser mehr auf der Belgrader Zitadelle gestanden. Auf ihrem Vorprung hoch über der Einmündung der Save in die Donau berichtet ein Generalstabsoffizier dem obersten Kriegsherrn über den Donau- und Save-Übergang. Eine schlichte, militärische Besichtigung bedeutet der Besuch, ein sachlicher Vortrag steht in seinem Mittelpunkt, aber für den Teilnehmer wird die Szene auf dem Kaimengraden zu einem Erlebnis von innerer Größe, zu einer Feier von weltgeschichtlichem Rahmen.

Unter gleitend glühend die Bogen der Donau dahin, des gewaltigen Stromes, der von deutschem Boden kommt, mit seinen Wässern unsere brüderlichen Wünsche und Güter zu fernem östlichen Gestaden trägt. Fruchtbares ungarisches Tiefland trägt unsern Blick in unbegrenzte Weiten. Vom gebirgigen Süden her zieht sich vom Walgrün der Inseln durchwirrt das breite Silberband der Save. Zu unseren Füßen veranschaulichen sich uns die unsterblichen Kämpfe: wir sehen das lumpige ungebedeckte Anmarschgelände. Wir empfinden mit den einstigen Insassen dieser Felsenhöhlen ihr überlegenes Sicherheitsgefühl. Durch feuerdurchdrungene Nächte dringt von den Inseln der Kampflärm zu uns, und das Herz stockt, wenn wir uns in die Stunden der Entscheidung hineindenken, aber dann klingt von den Wässern herauf zu uns das Jubellied des Sieges. . . .

Parade über die Savekämpfer.

Von Belgrad fuhr der Kaiser zu Truppen eines Korps, dem die schwere Aufgabe des Save-Überganges zugefallen war. Konnte es für diese eine freudigere Genugung geben? Auf befreundetem Boden in einem offenen Wäldchen standen die Regimenter blühend und ausgerüstet, als kämen sie aus der Rekrutenkaserne. In eindrucksvollen Worten sprach ihnen der Kaiser seine Anerkennung, seinen Dank und seinen Glückwunsch für ihre hervorragenden Leistungen aus. Er überreichte selbst die Eisernen Kreuze an die Ausgewählten und hatte für jeden ein Wort persönlicher Anteilnahme. Auch die Bevölkerung nimmt immerlich Anteil. In ungarischen Dörfern flattern die Fahnen, läuten die Kirchenglocken. Kaiserstag. Wo könnte dies Wort je einen tieferen Sinn haben, als in einem Landstrich, wo eben erst von den Gemütern der Eindruck feindlicher Gefahr genommen wurde?

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Pinsk und Czartoryst wurden Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Balkon-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart:

Wien, 20. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die neue Schlacht an der beharabischen Grenze hat an Heftigkeit zugenommen. Außer den schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die frühesten Morgenstunden fielen, hatten unsere braven Truppen ihnen voran die

Endepestor Sonnev-Division, bis in den Nachmittag hinein, fast stündlich an verschiedenen Stellen zwischen Toporou und Bojan scharfe Angriffe überlegener Kräfte abzuschlagen.

Der Feind drang im Verlaufe der Kämpfe einige Male in unsere Schützengräben ein, wurde aber immer wieder im Handgemenge — einmal durch einen schneidigen Gegenangriff der Sonnevregimenter Nr. 8 und Nr. 30 — unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Das Vorgehen unserer Verhauungen ist mit russischen Leichen überfüllt. Im Gefechtsraum einzelner Bataillone wurden achthundert bis tausend gefallene Russen gezählt.

Die anderen Fronten der Armees Pflanz-Balkin standen den ganzen Tag hindurch unter russischem Geschützfeuer. Auch bei der nördlich anschließenden Front in Ostgalizien gab es kurzen Artilleriekämpfe.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Deutsche Erfolge in Ostafrika.

Die „Königliche Volkszeitung“ veröffentlicht einen längeren Bericht aus Kilossa über die günstige Lage in Deutsch-Ostafrika.

Danach haben wir große Teile feindlichen Bodens besetzt, darunter ein großes Gebiet im Umkreis vom Kilimandscharo; ferner seien unsere Truppen zwischen Englisch-Seki und der Magati-Bahn auf feindlichem Boden, ebenso südlich von Sofian. Auch an der südwestlichen Grenze haben wir größeres feindliches Gebiet in Händen. Durchweg sei die militärische Lage unserer Kolonie glänzend. Die Verluste der Engländer seien bestimmt zehn- bis zwölfmal schwerer als die unsrigen.

Die bisherigen Erfolge gegen die Übermacht der Feinde haben wir der vorzüglichen Unterstützung durch die Afkanis zu verdanken. Aber nicht nur die militärische, sondern auch die wirtschaftliche Lage unserer Kolonie ist gut zu nennen. Die getroffenen Kriegsmassnahmen, zur Erzielung von genügenden Lebensmitteln, des Handels und Verkehrs haben sich gut bewährt, trotzdem beinahe alle weißen Männer im Militärdienste stehen.

Österreichs Vorstoß nach Nordalbanien.

In der italienischen Presse erhob sich sofort nach der Einnahme des Komitischen durch die Österreicher die bange Frage: „Was wird aus Balona und unserer ganzen Stellung in Nordalbanien?“ Als die Waffenstreckung der Montenegriner bekannt wurde, verstärkte sich diese Besorgnis, da Montenegro jetzt ein förmliches österreichisches Sprungbrett gegen Nordalbanien abgab. Daß die italienischen Befürchtungen begründet sind, zeigt das folgende Telegramm aus Sofia:

Die Österreichisch-ungarischen Kräfte ziehen in der Richtung nach Nordalbanien, um von dort gegen Eschad Truppen und gegen die Italiener an der Salonafra vorzudringen.

Nach der Kapitulation hat Montenegro hauptsächlich einen Wunsch: daß seine entwaffneten Leute heimkehren können, um dem Elend am heimischen Herd abzuhelfen. Ob Österreich-Ungarn diese Bitte erfüllt, ist noch fraglich; viel wahrscheinlicher ist die Internierung der gewesenen Krieger, da sonst die Aussicht in den einzelnen Dörfern dieser gefährlichen Gebiete bietet noch die Belagerung des Berges Karabosch, die zögert, die Waffen zu strecken, und den Weg nach Skutari versperrt. Es ist selbstverständlich, daß nicht nur die Montenegriner entwaffnet werden, sondern auch die in Montenegro befindlichen, dorthin geflüchteten Teile der serbischen Armee.

zu haben. Bleich und regungslos, mit geschlossenen Augen, lag sie vor ihm. Lächelnd betrachtete er das schöne, junge Weib.

Ein Klopfen an der Tür ließ ihn emporschnellen. Einen kurzen Augenblick noch überlegte er, dann öffnete er schnell die Gashöhne der dreiarmligen Krone, riß die Fenster auf und eilte zur Tür.

„Kommen Sie schnell“, rief er dem draußen stehenden Hausmädchen entgegen. „Ein Unglück ist geschehen. Ich land die beiden Damen bewußtlos. Das Zimmer ist voll von Gas.“

Dem erschrockenen Mädchen blieb keine Zeit übrig, sich irgendwelche Gedanken über die merkwürdige Situation zu machen. Sie wunderte sich nicht einmal darüber, den französischen Offizier im Zimmer ihrer Herrin anzutreffen.

„Zum Professor! Zum Professor, schnell!“ rief sie und wollte davonlaufen. Aber Flamang hielt sie zurück: „Erst bringen Sie Wasser und etwas Äther“, sagte er, „damit die Damen wieder zu sich kommen. Noch scheint nur eine leichte Betäubung vorzuliegen.“

„Ach Gott, ach Gott“, jammerte das Hausmädchen, „meine liebe gnädige Frau ist vergiftet und die arme junge Frau dazu.“

„Eilen Sie“, herrschte der Franzose sie an und während das Mädchen die Tür des nächsten Zimmers öffnete, um aus dem Toilettenzimmer Regines das Bewußtlose zu bringen, schloß der Franzose mit großer Poie die Gashöhne. Ein mofantes Lächeln glitt um seine Lippen.

„Weichen Sie hier bei den Damen, öffnen Sie ihnen die Kleider und sorgen Sie andauernd für frische Luft“, sagte er kühl. „Ich werde Hilfe holen.“

Innerlich erfreut, so leichten Kaufes davongelommen zu sein, schritt er die Treppe hinunter. Nun galt es zu handeln, wollte er sein Spiel gewinnen. Der Plan, von Regine nach und nach wichtige Einzelheiten über die deutschen Truppen und ihre Stellungen zu erfahren, schien vereitelt, denn sie war auf seine Bedingungen nicht eingegangen. Wenn sie jetzt Zeit fand, dem Professor alles mitzuteilen, dann war er verloren. Anfanglich hatte ihm gar nichts daran gelegen, dem Professor diese längst vergangenen Dinge aufzutischen, jetzt aber, da sein gewagtes Spiel schon halb verloren war, jetzt wollte er wenigstens noch Rache nehmen. Halpert sollte erfahren, was er über Regines Vorleben wußte, selbst wenn Flamang einen Vor-

Ein englisches U-Boot gestrandet.

Die schweren Stürme an der holländischen Küste sind auch einem englischen U-Boot verhängnisvoll geworden. Aus Rotterdam wird gemeldet:

Am Mittwoch morgen ist bei der holländischen Insel Schiermonnikoog das englische Zandboot „E. 6“ gestrandet. Ein Mann der Besatzung wurde von einem holländischen Rettungsboot, die übrigen elf von einem englischen Torpedoboot gerettet.

Schiermonnikoog gehört zu der Gruppe der Friesischen Inseln, die der Nordküste Hollands vorgelagert sind.

Verseufte englische Schiffe.

Wie aus London gemeldet wird, werden der britische Dampfer „Marere“, 6448 Br.-R., sowie die Fischfahrzeuge „Evelyn“, „Framerech“ und „Sunshine“ versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

Kleine Kriegspost.

Königsbrück, 20. Jan. Im hiesigen Gefangenengebiet sind einige tausend serbische Gefangene angekommen.

London, 20. Jan. Im Unterhaus erklärte Minister Chamberlain, die Bitterungsverhältnisse in Mesopotamien seien schrecklich gewesen und hätten jeden Fortschritt verhindert.

London, 20. Jan. Der gemeinsame Kriegsrat der Vierverbände trat zu einer Sitzung zusammen.

Athen, 20. Jan. Es wird angekündigt, daß das 28. griechische Infanterieregiment wegen der schwierigen Versorgung von der bulgarischen Grenze zurückgezogen werden muß, wo nur ein Bataillon bleibt.

Prattoria, 20. Jan. Die erste südafrikanische Infanteriebrigade ist in Ägypten eingetroffen.

Das Echo.

Stimmen zur Kapitulation Montenegros.

So faunselig sie auch in ihrer Velleistung waren, so eifertig sind die Westmächte in ihrer Rache an Montenegro. Montag streckten die Montenegriner die Waffen. Dienstag zogen die verbündeten drei Westmächte ihre Truppen vom Hofe König Nikits zurück. Ihren Böllen haben sie nur zögernd die Wahrheit beigebracht. Noch Dienstag begnügten sich die englischen und französischen Blätter mit der Wiedergabe einer zweizeiligen Neu-meldung, die ein Gerücht verzeichnete, monach Montenegro einen Waffenstillstand nachgesucht haben „soll“. Am Abend waren

Stimmen der Londoner Presse.

laut geworden, die mit verschiedenen Bemerkungen und Abwägungen und Obgleich dem Lesepublikum die unbequeme Tatsache mitteilen. Der Draht meldet uns:

London, 20. Jan. Die „Times“ schreibt: Die Kapitulation des Königs Nikolaus ist zwar kein Unglück, das nicht wieder gutzumachen wäre, aber ein Signal, das die Alliierten nicht ignorieren dürfen, und eine Warnung, daß sie nur mit größter Energie und Vorurteil, als sie bisher an den Tag gelegt haben, handeln können, den Krieg zu gewinnen. Die „Daily News“ verzeichnet die italienische Auffassung, daß schon im Oktober ein Abkommen zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro bestanden habe, und schreibt: Wenn diese Ansicht nicht vorgeherrschet habe, so erklärte sich vollständig, weshalb Italien seine Truppen nach Montenegro geschickt habe. Denn diese wären dann in eine Falle gegangen.

Es ist bemerkenswert, daß ein Blatt wie die „Daily News“ sich darauf beschränkt, die italienischen Ansprüche gegen den König von Montenegro weiterzugeben und mit den „Fall Montenegro“ abzuhaken.

Die Pariser Presse.

bekandelt die ganze Angelegenheit beiläufig, fast nicht so sehr als die englische; sie hält sich vor allem fern von den Verdächtigungen, die die italienische Presse ausstirbt und die englische übernimmt. Man berichtet uns

teil für sich nicht mehr erwarten konnte. Plötzlich empfand er, daß ihm Regine unendlich gleichgültig geworden sei. Aber Lore! — Bei dem Gedanken an sie blieb er stehen in dem Hausflur der Villa stehen und pfliff seine Lippen. — Er überlegte. Wenn er den Professor hatten ließ mitant seinen Patienten und dem Dienerpersonal? Mit Lore würde er dann schon fertig werden.

Aber für all das war ja noch Zeit. Er riß sich zusammen und trat, wieder völlig ruhig und beherrschend, der Villa in den Garten. Auf seine Frage nach dem wies ihn der Gärtner in das Laboratorium.

Halpert war gerade mit einer Untersuchung beschäftigt, als der Franzose eintrat. Erstaunt blickte er Flamang verneigte sich leicht und begann in höflicher, freundlicher Aufnahme, die sie uns in Ihrem Haus wohnt haben, veranlaßt mich, Ihnen meine Dankbarkeit zu zeigen. Ich liebe es nicht, heimlichsteilen gegen solchen Leuten zu haben, die mir wohlwollen. Außerdem fügte er mit einem leisen Unterton von Spott hinzu: „werden Sie ja bereits von Madame erfahren haben, wir zueinander stehen.“

Halpert war aufgestanden und blickte den Sprecher fast hochmütig an.

Aber der Franzose bemerkte die abwehrende Haltung des andern nicht. Wenigstens stellte er sich so. Als er einen Stuhl herbei, setzte sich und begann in leiser, bläuerender Stimme: „Sie gestatten, Herr Professor, daß ich nehme. Die Unterredung, die bevorsteht, erfordert es hin einige Zeit und sie ist auch nicht ohne Bedeutung.“

fuhr er fort, jedes Wort scharf betonend: „Ihre jetzige Gattin gehörte einst mir an.“

„Ihre jetzige Gattin gehörte einst mir an.“ trennten sich unsere Wege. Aber jetzt haben wir uns wieder gesehen, ihre leidenschaftliche Liebe zu mir ist auf entflammt und sie bittet mich, ihr Vorgesprochenes zu sein. Sie bittet ihren Gatten durch mich um ihre heil. Mit Rücksicht auf Ihre lebenswürdige Gattin schloß ich jede Annäherung unter dem Dach meines Hauses ab, aber ich möchte Regine versprechen, mit Rücksicht auf Sie zu nehmen.“

Keine Miene im Antlitz des Professors verriet, in ihm vorging. Daß Regine, sein angebetetes Weib, Geheimnis vor ihm hatte, das wußte er freilich lange. Daß aber solche Enthüllungen die Erst für all das Dumme sein sollten, das traf Halpert

Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

9) Nachdruck verboten.

„Schnaus!“ rief sie in höchster Aufregung. „Schnaus, oder ich rufe um Hilfe!“

Der Franzose richtete sich zu seiner ganzen imponierenden Größe auf: „Nicht so hitzig, Madame“, sprach er scharf. „Ein Wort aus meinem Munde genügt, um Münsterwald dem Erdboden gleichzumachen. Vergessen Sie nicht, daß wir jetzt hier die Herren sind.“

Das war zuviel für Lore. Ihr leidenschaftliches Temperament schäumte auf und raubte ihr jede Überlegung. Sie ergriff den schweren Briefbeschwerer vom Schreibtisch und schloß die Hand, um ihn gegen den Franzosen zu schleudern, da packte der mit eisernem Griff ihre Handgelenke. Fest auf dem Rücken preßte er ihre beiden Arme zusammen und blickte der Wehrlosen hohnlachend ins Gesicht.

„Kleine, wilde Rabe“, sagte er mit leidenschaftlicher, verhaltener Stimme, „so gefällst du mir. Ich liebe das Temperament. Es ist etwas Seltsames bei euch in Deutschland, dieses Übermaß der Leidenschaften. Und nun lasse ich dich so schnell nicht wieder aus meinen Händen.“

Lore versuchte verzweifelt, sich loszureißen, aber wie Klammern lagen die schlanken Finger Flamangs um ihre Gelenke. Schwer ging der Atem des jungen Weibes. Flamang fühlte den heißen Hauch und preßte sie fest an sich.

„Mein bist du“, küßte er ihr ins Ohr, „jetzt gehörst du mir.“

„Regine, hilf mir!“ kam ein erstarrter Schrei aus Lores Munde.

Da lehrte das Leben in die Angerufene zurück. Rasch näherte sie sich den beiden und versuchte der verzweifelt Ringenden beizustehen. Aber der Franzose war schneller als sie. Während er Lore mit der Rechten fest an sich preßte, verlegte er mit der Linken Regine einen Stoß vor die Brust, daß sie taumelnd zurückwich und mit einem Aufschrei bewußtlos zusammenbrach.

Flamang aber warf Lore auf einen Diwan und drückte ein Sofaissen auf ihren Mund, bis sie schwieg. Aufregung und Entsetzen schienen ihr die Besinnung geraubt

Genf, 20. Jan. Von den Pariser Blättern, die sich mit Montenegro befassen, geht der "Temps" unumwunden zu, daß die Kapitulation ein neues Glied in die Kette der Enttäuschungen fügt, die uns das Balkanunternehmen bereitet. Das Blatt kommt zu dem Schluss, daß es ein großer Fehler wäre, im Augenblick ein Urteil über die Haltung Nikitas zu fällen. "Journal des Débats" sagt, daß man sich jetzt in großer Angst fragen müsse, welches Schicksal nun die heldenmütigen Reste des unglücklichen serbischen Heeres erwartet.

Die amerikanische Presse.
die zum großen, zum allergrößten Teile englandfreundlich ist, windet sich ein wenig, kann aber den tiefen Eindruck nicht verbergen, den die Kapitulation Montenegros gemacht hat. Durch Funkspruch wird gemeldet:

Newyork, 20. Jan. Die Unterwerfung Montenegros hat in der amerikanischen Presse einen bedeutenden Eindruck gemacht. Die Presse hebt hervor, daß dies die erste Breisung in den Reihen der Alliierten bedeute. "Evening Post" sagt in einem Leitartikel, Montenegros Unterwerfung habe eine geringe militärische Bedeutung, aber als Abfall von der Sache der Alliierten einen gewissen moralischen Wert für die andere Seite. Es sei ohne Frage ein Rätsel, weshalb der Herrscher von Montenegro Frieden geschlossen habe. Nichts würde natürlicher gewesen sein, als nach Italien hinüberzugehen. Persönliche Erbitterung darüber, daß Italien es verdammt habe einem Verbündeten und Verwandten zu helfen, möge die Erklärung dafür bieten.

Ist es in Amerika nicht bekanntgeworden, daß der entscheidende Schritt Montenegros unter Italiens Mitwissenschaft und Billigung erfolgt ist?

Die rumänische Presse
äußert sich je nach ihrer russenfreundlichen oder unparteiischen Richtung — doch nicht die russenfreundliche Presse äußert sich überhaupt nicht. Sie brachte nicht einmal die Nachricht von der Ergebung Montenegros. Ein Drahtbericht lautet:

Bukarest, 20. Jan. Alle bedeutenden hiesigen Blätter glorifizieren die Kapitulation Montenegros. "Politique" nennt die Ergebung Montenegros ein Ereignis von sehr großer Bedeutung, das anzeigt, daß die Alliierten alles Vertrauen in den Enderfolg verloren haben. Ähnlich äußert sich "Ereazul", "Bitoral" und "Independance". Weisen darauf hin, daß nunmehr die Armee v. Koehne frei wird und sich über Montenegro hinausbewegen kann. Das sei die militärische Bedeutung der Sache. Sie habe aber auch eine moralische Seite: Eine Bitte um Frieden, inmitten des blutigen Krieges sei von bedeutendem Wert. Den Kernpunkt trifft die "Moldova". Sie schreibt: Diese Gehörde des als gewiegter Diplomat bekannten Nikita sagt mehr als die schönsten Reden Late Jonescus. Nikita glaubt einfach nicht mehr an den Sieg des Bivervandes und will retten, was noch zu retten ist. Nikita glaubt daher auch nicht an die Wiederherstellung der russischen Armee und nicht an künftige Siege Frankreichs, nicht an Erfolge des Bivervandes auf dem Balkan, nicht an eine russische Unternehmung gegen Bulgarien und nicht an die Bildung einer furchtbaren englischen Armee auf Grund der allgemeinen Begehrtheit.

Bei der geographischen Lage Rumäniens und seiner Bedeutung als Balkanstaat sind diese Presseäußerungen beachtenswert als die Zeitungsstimmen aus einem andern neutralen Staate.

Ähnlich lauten die Ausführungen der meisten tonangebenden Blätter, die Anspruch auf Ernst machen.

Alarm- und Schwindelmeldungen.

In so erregten Tagen blühen natürlich die schwindelhaften Tendenzmeldungen. Augenblicklich steht Montenegro im Vordergrund des Interesses, und so wird denn auf Kosten dieses Völkchens losgebuhlet. Hier Proben:

Abbruch der Friedensverhandlungen?

Rotterdam, 20. Jan. Die Agence Havas meldet aus Paris: Die Unterhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro sind abgebrochen worden, weil Montenegro die österreichischen Forderungen für unannehmbar erachtete.

Seller Unim. Bisher finden Friedensverhandlungen noch gar nicht statt. Es ist nur Waffenstreckung gefordert und angenommen worden.

Zwiespalt im montenegrinischen Königshaus?

Genf, 20. Jan. "Daily Express" meldet aus Rom: Die Kapitulation Nikitas hat einen Bruch innerhalb der weitverzweigten königlichen Familie verursacht. Prinz Danilo, der mit seiner deutschen Gemahlin vor sechs Monaten aus Montenegro ausgewiesen wurde, soll zurückkehren, während Prinz Niko und Gemahlin, die beide pro-slavische Gesinnung hegen, jetzt als Gäste der Königin Elena in Italien eintrafen.

Ein Pariser Blatt meldet, daß sich König Nikita nebst Familie und dem diplomatischen Korps nach Italien eingeschifft habe. Und so hüpfen und so überstürzen sie sich die Alarm- und Schwindelmeldungen.

Schlag ins Gesicht. Sein Weib, das ihm noch gestern versichert hatte, sie liebe nur ihn, verlangte heute, daß er sie freigebe, um einem Manne zu folgen, dem sie früher angehört hatte! Dazu noch einem Franzosen, einem Feinde des Vaterlandes, jetzt in dieser Zeit! Ja, war er denn wahnsinnig? War es Wirklichkeit, was der Mann da sprach oder narrete ihn eine Suggestion? Er strich mit der Hand über seine Stirn, aber nichts veränderte sich. Der Franzose sah nach wie vor ihm gegenüber, ruhig und ernst nur um die Lippen spielte der Schatten eines ironischen Lächelns. "Meine Frau wünscht?" Raub klangen die Worte aus dem Munde des Professors.

Ja wohl, Herr Professor, sie bittet darum.

Einen Augenblick noch schwankte Halpert, dann brach plötzlich die Erkenntnis wie ein klares Licht in seiner Seele empor. Er hörte wieder Regines Worte vor sich: "Ja, lieh dich — dich!" Das waren echt Herzensstone gewesen, das war der Ausdruck höchsten Vertrauens. So rettete sich eine Verzweifelte in den sicheren Hafen der Zukunft.

Und dann brach ein heftiges, aber doch befriedendes Lachen aus des Professors Munde.

Fortsetzung folgt.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die Kriegsbeute der Mittelmächte.

Berlin, 20. Januar.
Unsere Feinde phantazieren immer noch von ihrem unaussprechlichen "Endsieg", obgleich sie bisher trotz aller Anstrengungen nicht die geringsten Fortschritte zu verzeichnen haben. Wir dagegen zählen recht greifbare Werte auf, die wir und unsere Verbündeten errungen haben. In den bisherigen 17 Kriegsmonaten beträgt die Beute der Mittelmächte:
470 000 Geierkilometer feindlichen Gebiets mit rund 30 Millionen Einwohnern,
fast drei Millionen Kriegsgefangene,
10 000 Geschütze,
40 000 Maschinengewehre,
abgesehen von dem sonstigen Kriegsmaterial.
Was haben unsere Feinde dagegen aufzuweisen? Nichts als geschwollene Redensarten und Schimpfereien.

Bundesbrüder, die einander nicht lieben.

Genf, 20. Januar.
Serbische Flüchtlinge, die in Frankreich ankommen, beklagen sich über die geringe Hilfe, die sie auf der Durchreise in Italien gefunden. Die Bevölkerung verhielt sich teilnahmslos und die Beamten hatten keinen Finger gerührt, um das Los der Flüchtlinge zu erleichtern. Darum wünschen die Serben, auf schnellstem Wege Italien zu verlassen. Damit werden die Italiener durchaus einverstanden sein. Die feindselige Stimmung zwischen diesen befreundeten und verbündeten Nationen ist nicht von heute und gestern, hat durch den gemeinsamen Feldzug keine Milderung erfahren und wird sich nach dem Abfall Montenegros, das gleichsam das Bindeglied zwischen Italien und Serbien bildete, noch steigern.

Holländisches Vieh für Deutschland.

Amsterdam, 20. Januar.
Die "Nieuws van den Dag" berichtet, hat der Ackerbauminister gestattet, daß alle Kühe aus dem Überschwemmungsgebiet in Nordholland so schnell als möglich lebend oder geschlachtet nach Deutschland ausgeführt werden. Der Erlös daraus soll dann den Viehhändlern zugute kommen. Zwei bekannte Firmen werden mit der Ausfuhr betraut werden. Mit der Untersuchung der Kühe wurde bereits begonnen.

Italien vor der Revolution?

Lugano, 20. Januar.
Alle Kenner des italienischen Volkscharakters waren darin einig, daß eine italienische Niederlage in diesem künstlich heraufbeschworenen Krieg auch eine Revolution in Italien bedeute. Nun ist es ja zu einer offenen Niederlage Italiens noch nicht gekommen, aber allein die indirekten Mißerfolge, die vergeblichen Stürme Cardonas, die Niederlage Serbiens, die Kapitulation Montenegros haben schon eine recht bedenkliche Stimmung in Italien erzeugt und sehr stark zum Erwachen des revolutionären Geistes beigetragen. Die Hauptorgane des revolutionären Flügels der Kriegspartei, der "Popolo d'Italia" und die "Fronte Interno" kündigen denn auch bereits Salandra die Loslösung von der Politik der Regierung an. Der "Popolo d'Italia" kündigt auch die Wiederaufnahme der revolutionären Propaganda seiner Freunde an. Das Programm sei: Krieg bis zum Siege, aber den Sieg zur Stärkung der künftigen Revolution. Das sind ja hübsche Aussichten für die Zukunft!

Steigender Unwille gegen Asquith.

Genf, 20. Januar.
Nachrichten, die aus England in Holland eintreffen, bekräftigen, daß unter den rechtsstehenden Parteien unter dem Einfluß Lord Northcliffes und Carsons eine steigende Erregung gegen die jetzige Regierung sich bemerkbar macht. Man macht es vor allem Asquith zum Vorwurf, daß er in der Handhabung der Blockade nicht energisch genug ist und die Wirkung der Blockade bisher nur Enttäuschungen hervorgerufen hat. Wozu hat man denn die große britische Flotte mit enormen Kosten angeschafft, wenn sie jetzt nicht einmal Deutschland ausgiebig blockieren kann? Der Weltkrieg, der so viele Anschauungen umgeworfen und veraltete Lehren zerstört hat, wird auch noch in den Köpfen der Engländer ganz gehörig aufzuräumen müssen, bis sie bescheidener werden und begreifen, daß die Blockade eines Reiches von der Kraft und Größe Deutschlands zu den Utopien gehört.

Die Neutralen verlieren die Geduld.

Kopenhagen, 20. Januar.
Der neueste englische Blockadeplan zur "Aushungierung" Deutschlands, hat unter den Neutralstaaten erhebliche Aufregung verursacht, denn sie wissen ja aus alter trüber Erfahrung, daß sie am meisten zu leiden haben, wenn England angeblich gegen Deutschland vorgeht. So verlaute auch jetzt, daß England Rotterdam und andere neutrale Häfen zu blockieren gedenkt, mit der Begründung, daß sie ja nichts anderes als "deutsche Einfuhrhäfen" sind. Natürlich, der blühende Handel Rotterdams ist den Engländern lästig, also muß er drangsalariert und womöglich vernichtet werden. Es scheint aber, daß jetzt — nach fast achtmonatlicher Bedrückung — den Neutralen doch die Varnesgeduld ausgeht. Sie verfolgen sich sogar zu Drohungen gegen England — unerhört! — und geben ihrem Unmut scharfen Ausdruck. In Dänemark sagt man, die Kontrolle, die England über den neutralen Handel ausübe und die oft willkürliche Beschlagnahme von Waren und Post habe, namentlich in Schweden, bereits große Mißstimmung gegen England hervorgerufen. Ein verschärftes Auftreten von englischer Seite würde schicksalsschwere Folgen haben können. Standinavien ist kein Balkan! Auch Amerika will sich die Blockade Rotterdams und anderer neutraler Häfen nicht gefallen lassen. England kann sich somit doch noch die Finger verbrennen, wenn es mit dem Feuer spielt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 22. Januar.
Sonnenaufgang 8⁰⁰ Monduntergang 8⁴² B.
Sonnenuntergang 4²³ Mondaufgang 7⁰⁴ B.

Vom Weltkrieg 1915.
22. 1. Eroberung des Hartmannsweilerkopfes nördlich

von Eennheim. — Russische Niederlagen im Kiba-Sucha-Abchnitt.

1729 Dichter Gotthold Ephraim Lessing geb. — 1775 Französischer Philosoph André Marie Ampère geb. — 1788 Englischer Dichter Lord Byron geb. — 1814 Philosoph Eduard Zeller geb. — 1849 Schwedischer Dichter August Strindberg geb. — 1901 Königin Victoria von England gest.

Postsendungen an deutsche Kriegsgefangene. Immer wieder wird die Behauptung hartnäckig verbreitet von einem allgemeinen Schreibverbot in den französischen Lagern, obwohl nach allen hier vorliegenden, durchaus glaubwürdigen Berichten die Schreibverbote in den französischen Lagern ebenso durchgeführt ist, wie in den deutschen. Dasselbe trifft auch für die russischen Gefangenenlager zu, nur daß dort mit Rücksicht auf die großen räumlichen Entfernungen und die mangelhafte Organisation die Erledigung aller Anfragen und Mitteilungen sowie der ganze Postverkehr ungleich mehr Zeit in Anspruch nimmt und Verluste unvermeidlich sind. Was insbesondere die Kriegsgefangenen sendungen betrifft, so hält es überaus schwer, überhaupt nur ein annäherndes Urteil darüber zu gewinnen, wie lange Zeit im einzelnen Fall die Beförderung erfordert. In weiten Kreisen der Öffentlichkeit werden hierfür die Postverhältnisse der Friedenszeit zugrunde gelegt, wobei ganz außer acht gelassen wird, wie viele Zwischenstellen, Kontrollen usw. ein Paket zu durchlaufen hat, ehe es in die Hände dessen, für den es bestimmt ist, gelangt. Auch die Nichtbeachtung der bestehenden Bestimmungen über den Postverkehr ist häufig die Ursache für Verzögerungen, Nichtentretten, Nichtauslieferung usw. Die Abteilung für Gefangenenfürsorge des Zentralkomitees vom Roten Kreuz macht daher darauf aufmerksam, daß für die Auskünfte betreffs des Postverkehrs mit Kriegsgefangenen im feindlichen Auslande in erster Reihe die Postanstalten, soweit das vom Reichspostamt herausgegebene Merkblatt für den Postverkehr mit den deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen in Frage kommt, und die Auskunftsstellen der vom Roten Kreuz errichteten Abteilungen für die Kriegsgefangenenfürsorge zuständig sind. Anfragen, die sich auf Unregelmäßigkeiten im Postverkehr beziehen, sind an die Abteilung für Gefangenenfürsorge des Zentralkomitees vom Roten Kreuz in Berlin SW. 11, Abgeordnetenhause, nicht aber an das königliche Kriegsministerium oder an die stellvertretenden Generalkommandos weiterzuleiten.

Hachenburg, 21. Jan. Die königliche Regierung in Wiesbaden richtet an die Gemeinden, Magistrate und Schulvorstände einen Aufruf, daß sie an ihrem Teil dazu beitragen, daß kriegsbeschädigten Lehrern die Rückkehr in ihren Beruf durch ihre Wahl erleichtert wird. Lehrer, die an ein- und zweiklassigen Schulen nicht mehr unterrichten können, sollen im Interesse des Dienstes an mehrklassigen Schulen versetzt werden.

Elben, 20. Jan. Gestern gelangte auf dem hiesigen Bahnhof der Kleinbahn Schenkerfeld—Nauroth die erste Sendung Kupfererze von der Grube Hermann 3, die in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs gelegen ist, zum Versand. Die weiteren Aufschlüsse sind vielversprechend.

Altentkirchen, 20. Jan. Sämtliche Schrottmöhlen des Kreises dürfen vom 19. d. M. ab nur noch Montags, Mittwochs und Freitags mahlen. Die Selbstverarbeiter des Kreises dürfen das Getreide nur noch in Mühlen, die innerhalb des Kreises Altentkirchen liegen, mahlen lassen. Vom 16. Januar 1916 ab darf Roggen nur zu 82 Prozent und Weizen nur zu 80 Prozent ausgemahlen werden. — Der Kreisausschuß hat den am 10. Dezember 1915 gefassten Beschluß, durch welchen den seit mindestens sechs Monaten im Heeresdienst stehenden Mannschaften im Falle der Beurlaubung in die Heimat vom 16. Dezember 1915 ab für höchstens 14 Tage eine Urlaubsschädigung von 1 Mk. pro Tag zugebilligt worden war, mit Wirkung vom 10. Januar 1916 wieder aufgehoben.

Limburg, 20. Jan. Wegen der Regelung der Arbeit an den kriegsbeschädigten wurde die Jahreszusammenkunft, die Beratung der Vorstände der Frauenhilfe am 11. Januar im Limburger Gemeindehaus veranstaltet. Die Beteiligung war eine sehr rege. Schon am Vormittag hatten sich die Vertreter der Frauenhilfen in den Kriegsausschüssen zu einer vorbereitenden Sitzung im Interesse der Kriegsinvalidenfürsorge zusammengefunden. Der Vortrag, den Herr Pfarrer Steubing-Schierstein aus den Erfahrungen seiner Wirksamkeit hielt, gab Anlaß zu reger Aussprache und Fassung von Beschlüssen zu weiterem Vorgehen. Die Hauptversammlung am Nachmittag brachte die eingehende, sachliche Behandlung des Themas "Der heutige Stand der Kriegsinvalidenfürsorge in Deutschland" durch Herrn Dr. Kraus-Frankfurt a. M. von der Kriegsfürsorge-Beratungsstelle. Da der Vortrag des Redners in der Hauptsache auf städtische Verhältnisse zugeschnitten war, fand er eine befriedigende Ergänzung in den Ausführungen der einzelnen Frauenhilfsvorstände aus den Landbezirken. Den zweiten Punkt der Verhandlungen bildete die Frage: "Wie kann die Tätigkeit unserer Berufsarbeiterinnen den einzelnen Vereinen nutzbar gemacht werden?" Referenten waren Pfarrer Neubourg-Rördorf und Pfarrer Burmeister-Red a. Berg. Zum Schluß der Versammlung teilte der Schatzmeister der Frauenhilfe das Ergebnis der durch die einzelnen Frauenhilfen des Bezirkes auf dem Lande gesammelten, bereits eingegangenen Spenden zugunsten des "Frauenbund" mit, das als ein recht gutes bezeichnet werden darf.

Frankfurt a. M., 20. Jan. Mit anerkennenswerter Strenge geht die hiesige Polizeiverwaltung gegen die Lebensmittelwucherer vor. Nachdem bereits am Samstag wiederum die Schließung eines Geschäfts wegen Wuchers bekanntgegeben wurde, veröffentlichte der Polizeipräsident die Namen von fünf Händlern, die wegen Ueberschreitens der Höchstpreise für Kartoffeln Geldstrafen erhalten haben. Gleichzeitig gibt er bekannt, daß der wegen Verrätereien beim Abwiegen von Fleisch vom Schöffengericht mit 100 Mk. Geldstrafe bestrafte Metzger-

meister Nathan Sommer auf die Berufung des Staatsanwaltes von der Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist. Ferner wurde dem Händler Markus Wolfsthal, Mitinhaber der Firma Wolfsthal & Gehring, der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs untersagt, sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel, weil er Käse für 1,25 Mk. eingekauft und im Großhandel zu 1,70 bis 1,80 Mk., also mit 36 bis 44 vom Hundert Nutzen verkauft hat.

Kassel, 20. Jan. Das Jahr 1915 hat den Gemeinden und Kreisen des Regierungsbezirks Kassel einen Obstertrag gebracht, wie er noch niemals beobachtet wurde. Der Gesamterlös, der aus verkauftem Obst den Gemeindefassen zugeflossen ist, erreichte in den 22 Kreisen die gewaltige Höhe von 372 639 Mk. An der Spitze steht der Kreis Hofgeismar mit 45 809 Mk. Dann folgen u. a. Kirchhain mit 33 341 Mk., Marburg mit 30 314 Mk., Gelnhausen mit 22 550 Mk., Schlüchtern mit 10 617 Mk., Frankenberg mit 10 345 Mk., Hersfeld mit 8037 Mk., Hünfeld mit 4599 Mk., Fulda mit 4191 Mk. und Gersfeld mit 641 Mk.

Nah und fern.

Warnung vor wertlosen Düng- und Futtermitteln. Von vielen Seiten werden den Landwirten zurzeit vielfach Düngemittel und Futtermittel angeboten, die einmal sehr teuer und weiter auch absolut wertlos sind. So wird unter anderem angeboten: Kaffeeschalenmehl, Gewürzmehl, Getreideabfälle, Getreidebrot, Samenloß und andere mehr. Alle diese sogenannten Futtermittel stammen meistens aus Holland und finden scheinbar auch gute Abnehmer. Ähnliche Verhältnisse bestehen in dem Handel mit Düngemitteln. Wir warnen aufs

vor dem Ankauf von Düng- oder Futtermitteln, die dem Landwirt wenig oder gar nicht bekannt sind. Vielmehr empfiehlt es sich, stets mit alten reellen Firmen dieserhalb in Verbindung zu treten oder sich eingehend bei der Landwirtschaftskammer oder anderen landwirtschaftlichen Vereinen zu erkundigen.

Von einem Löwen schwer verletzt. Auf dem Schützenplatz in Potsdam in der Menagerie Holzmüller ereignete sich ein schwerer Unfall. Als der Geschäftsführer Stollberg die Fütterung der Löwen vornahm, sprang ein Tier auf den Geschäftsführer los und zerfleischte ihm den linken Unterarm.

Eine Schonzeit für Raubtiere. In Wiedenburg wird eine allgemeine Schonzeit für gewisse kleinere Raubtiere angestrebt, um der lästigen Kaninchenplage ein Ende zu machen. Im Domanium hatte die großherzogliche Regierung bereits mit einer solchen Schonzeit für die Feinde des der Landwirtschaft so unangenehmen Nagers gute Erfolge gehabt. Jetzt wünscht man, daß im ganzen Staat für den Dachs, den Fuchs, den Baum- und den Steinmarder, den Iltis und das Wiesel eine gesetzliche Schonzeit vom 15. März bis zum 15. Oktober eingeführt werden soll.

Achtfacher Mord in Polen. In der Kolonie Groß-Panki bei Radzyn in Polen wurden acht Zivilpersonen mit Beilen ermordet und beraubt. Die Täter sind vermutlich Handwerksburschen. Die Verfolgung der Mörder, von denen bisher noch jede Spur fehlt, ist eingeleitet.

Die belgischen gekroenen Ärzte werden seit Kriegsbeginn von kollegialen Komitees in England, Frankreich, Amerika, Holland usw. durch Geldsammlungen unterstützt. Der holländische Arzt van Rooijen (Eindhoven) macht nun in einer an die Redaktion der „Nederlandsch Tijdschrift“ gerichteten Zuschrift geltend, daß die belgischen Ärzte in ihr Vaterland gehören, wo viele Kranke ihre Hilfe dringend nötig haben. Seiner Ansicht nach handle der Arzt, der unter solchen Umständen sein Land verlasse, gegen die Grundpflichten, die sein Beruf ihm auferlege.

Neue Sturmflutgefahr für Nordholland. In Nordholland droht ein neuer Deichdurchbruch. Aus Burmerend wird gemeldet, daß der Sturm an Stärke zunimmt. Das Wasser wächst zu einer beunruhigenden Höhe. Die Wellen stoßen gegen die Deiche des Wyde Wormerpolders, dessen Bewohner flüchten.

Des Landwirts Merkbuch.

Aufbewahrung von Mohrrüben. Mohrrüben halten sich viel schlechter über Winter als andere Rüben oder Kartoffeln; sie werden oft ganz und gar von Pilzen überzogen, die sie schnell zum Verfaulen bringen. Da aber Mohrrüben ein so ausgezeichnetes Frühjahrsfutter für Fohlen und Jungvieh sind, soll man sie gut aufbewahren. Dies geschieht, nach dem „Landmann“, am besten auf dem Felde. Solange die Mohrrüben noch draußen stehen und ihre Blätter haben, faulen sie nicht, und sie können ein ganz Teil Rasse ohne Schaden vertragen. Aber schließlich würden sie doch dem Froste zum Opfer fallen, und gefrorene Rüben lassen sich nicht bearbeiten. Daher müssen sie eingemietet werden. Das Kraut wird abgeschnitten — es kann verfüttert werden —, aber die Mohrrüben dürfen nicht geköpft, überhaupt möglichst wenig verletzt werden. Man hebt nun schmale Rieten von 1—1,20 Meter Breite aus und kann bis zur Grundwassergrenze in die Erde hineingehen. Dann stellt man die Rüben dicht aneinander, schichtweise, damit sie sich nicht berühren. Das ist nämlich die Hauptsache, daß etwa faulende Stellen nicht die benachbarten, gesunden Rüben anstecken. Nach der ersten Schicht wird etwas Erde über sie geworfen, und dann kommt die nächste Schicht usw. Zum Schluß wird die ganze Riege stark mit Erde bedeckt; diese Eindeckung genügt.

Schluss der Anzeigen-Aufnahme: vormittags 9 Uhr für größere und nachmittags 3 Uhr für kleine Anzeigen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Brennholzverkauf.

Freitag den 28. dieses Monats, vormittags 10 Uhr im Distrikt 42 Dredfled anfangend, kommen zur öffentlichen Versteigerung:

1) Distrikt 42 Dredfled
166 Rm. Buchenscheit und Knüppel
4310 Buchenwellen.

2) Distrikt 43b Bürgerhöfchen
25 Rm. Eichenknüppel
2 Rm. Eichenschichtnußholz
800 Eichenwellen.

Hachenburg, den 19. Januar 1916.

Der Magistrat:
Steinhäus.

Uebe längere Zeit wieder Praxis aus.

Bestellungen nach auswärts werden dringend vormittags erbeten.

Hachenburg Fernsprecher Nr. 45. **Dr. Kunze.**

Sprechstunden:

an Wochentagen von 8—9 Uhr und 12—2 Uhr
Sonntags nur von 9—12 Uhr.

Zahn-Praxis



Habe meine

Sprechstunde wieder aufgenommen
und bin jeden

Dienstag und Freitag von 8 bis 5 Uhr
in Hachenburg

im Hause der Ortskrankenkasse anwesend.

Hochachtend

Otto Bockeloh, Dentist.

Die Dezember-Ausgabe des

Ämtlichen Taschensfahrplans

der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. Main ist erschienen und zum Preise von 15 Pf. vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wetterwald“

Hachenburg, Wilhelmstraße.

Eisen-Tinktur

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege
sowie das

Inkasso

auch von Älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent

Hachenburg Schloßberg 5.

Montag den 24. d. M. steht ein Transport

schöne starke Schweine

in meinen Ställen zum Verkauf.

Heinrich Lindlar
Hachenburg.

Lungen- und Asthma-beidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Gichtauschlag und Katarrh (chronisch) und anderen, empfehle den vielfach bewährten

Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee
auch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpatente à Mk. 1.—. Bei 3 Patenten franko durch **H. Deilhelm, Frankfurt a. M.-Niederrad.**

Feldpostkartons

zu 5, 8, 9, 10 und 12 Pf.
Karl Dasbach, Hachenburg.

Gutes Heu

zu kaufen gesucht.

Gustav Berger & Co.
Hachenburg.

Wir empfehlen zur sofortigen

Lieferung:

Thomasmehl, Kainit

Kalifalz

Superphosphat,

Ammonial-Superphosphat.

Karbid.

Schweinemastschrot

Brodmanns Futterkall

Hochsalz, Viehsalz usw.

Carl Müller Söhne

Telephon Nr. 8.

Am Markt (Wetterwald)

Bahnhof Ingelbach (Kroppach)

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder

Ausführung liefert schnell und

Druckerei des „Erzähler vom

Wetterwald“ in Hachenburg



Wie ich eine

chicke Frau wurde?

Dadurch, dass ich meine

aberrall bewunderte Kleider

nur nach d. entzückenden

Favorit-Moden-Album,

Preis nur 60 Pf., wählte u.

nach den vorzähl. Favorit-

schnitten leicht u. preiswert

selbst schnitt. Favorit-

Mstr. sind einzig. Hundert-

tausende benutzt. nur diese.

Die Verbraucher erh. 1912

wertv. Jub.-Gaben. Prämi-

Liste gratis d. alle Agent.

Ferner empfohlen:

Jugend-Moden-Album 60 Pf.

Favorit-Handarbeits-Album 60 Pf.

Verlag: Internat. Schnitt-

manufaktur Dresden-N. 6.

Billige Haushaltartikel

Glas

Porzellan

Emaile etc.

find in unserem Schaufenster ausgestellt.

1 Posten
Tassen 10 Stück 10 Pf.

Salzschüsseln 5 Stück 95 Pf.

1 Posten
Teller 4 Stück 45 Pf.

1 Waschbecken
1 Waschkug. 95 Pf.

1 Posten
Elfig und Delkrüge 2 St. 35 Pf.

1 Email-
Kaffeekanne 95 Pf.

1 Posten
Gläser 6 Stück 48 Pf.

Salz und
Mehlsatz 95 Pf.

Verkauf solange Vorrat.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.